

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 18. März 1943

Nummer 65

Unaufhaltsames Vordringen nördlich Charkow

Im Raum von Bjalgorod mehrere Ortschaften genommen - Die Sowjets holen vom Murmanskabschnitt sowie von der Kursk- und Orel-Front eiligst Truppen heran - A. wehresfolge am Ilmensee

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd, Berlin, 18. März. Die ausklingende Winterschlacht im Osten hat sich nunmehr auf zwei Schwerpunkte konzentriert, an denen allerdings mit äußerster Härte gekämpft wird, während an den übrigen Teilen der Ostfront im wesentlichen Ruhe herrscht. Diese Schwerpunktkämpfe werden durch die Bezeichnungen „Charkow“ und „Simenisee“ umrissen, obwohl sie in beiden Gebieten geländemäßig in Einzelkämpfe aufgesplittet sind.

Die Kämpfe im Raum von Charkow werden durch zwei für die Sowjets wenig ermutigende deutsche Lieberungserfolge gekennzeichnet: Erstens ist es jetzt gelungen, die nach Süden hin ausgedehnten Reste der Verteidiger von Charkow völlig einzuschließen; sie werden auf immer engerem Raum zusammengepresst. Zweitens wird der deutsche Angriff nördlich Charkow fortgeführt, so daß im Raum von Bjalgorod mehrere Ortschaften besetzt werden konnten. Wie wenig diese deutschen Offensivoperationen der sowjetischen Truppenführung in ihre Pläne passen, geht aus der Tatsache hervor, daß hier von den Kursk- und Orel-Fronten abgezogene und eilig in den Kampf geworfene Sowjettruppen festgestellt worden sind. Ferner wurde sogar eine aus dem hohen Norden, nämlich vom Murmanskabschnitt heranzugewanderte Division im Raum von Bjalgorod festgestellt. Daß alle diese Verzweigungsmaßnahmen wenig Erfolg haben, geht aus der Tatsache des Fortschreitens der deutschen Offensivoperation hervor.

An dem zweiten Abschnitt, südlich und nördlich des Ilmensees mit seinem Hauptgewicht bei Staraja Russka, läuft sich die von den Bolschewiken immer wieder als unüberwindlich hinausposaunte „Timoschenco-Offensive“ mehr und mehr fest, wenn hier auch starke Truppenmassen gegen die deutschen Stellungen eingesetzt und die sowjetischen Angriffe von Panzern, Schlachtflugzeugen und starken Artilleriekräften unterstützt werden. Ohne Zweifel sind die Abwehrkämpfe sehr schwer und sehr hart, und man muß den Eindruck haben, daß der Feind dort um jeden Preis einen Erfolg erzielen will. Aber bisher kann nur von Abwehrerfolgen der deutschen Truppen gesprochen werden, die dort unter sehr ungünstigen Wetterverhältnissen ihre Stellungen halten und dem Feind schwere Verluste zufügen. In dieser Stelle jedoch ist die Zeit ein Verbündeter der deutschen Truppen, die am Ilmensee starke sowjetische Kräfte binden, während unsere Offensivoperationen bei Charkow-Bjalgorod ständig an Raum gewinnen.

Ueber die Kämpfe im Raum von Charkow liegen nachstehende ergänzende Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vor: In den Waldgebieten südlich Charkow sind die von unseren Truppen auf engem Raum zusammengepressten Bolschewiken in mehrere Teilgruppen aufgespalten worden. Ihr Widerstand bricht immer mehr zusammen. Nach der Einnahme Charkows rückte die deutsche Angriffsfrente von Westen her weiter vor. Gleichzeitig zerbrachen die von Süden vorrückenden Truppen die starken feindlichen Sperrestellungen am Mosch, zunächst an der Nordwestflanke und in den letzten Tagen auch an der Südostflanke. Dieser Stoß im Mündungsgebiet des Mosch in den Dnepr schloß die letzte Lücke des Ringes, der nun die Reste der aus Charkow herausgeworfenen Bolschewiken umklammert. Diese versuchten erneut, wenn auch wiederum vergeblich, auszubringen, und ebenso scheiterten ihre Entlastungsangriffe von Osten. Unter den zermürbenden Angriffen unserer Schlachtflugzeuge loderte sich immer mehr der Zusammenhalt zwischen den eingekesselten Verbänden, die durch fortgesetzte Tiefangriffe hohe Verluste hatten.

Im Raum Bjalgorod besetzten unsere Truppen in Fortführung ihres Angriffs mehrere Ortschaften. Die Bolschewiken haben die aus anderen Frontabschnitten abgezogenen Truppen zu Gegenstößen angeleitet. Aber auch diese starken Kräfte konnten die vordringenden deutschen Truppen nicht aufhalten. Von den bei diesen Kämpfen insgesamt abgeschossenen 66 Sowjetpanzern wurden elf bei Worissowka im Gegenstoß gegen zwei feindliche Panzer-

kampfgruppen vernichtet. Weitere 36 Sowjetpanzer blieben brennend und zerstört in dem Kampfgelände liegen, als Teile eines deutschen Panzerregiments in den sich entwickelnden Umfassungsangriff feindlicher Panzer hineinstiegen, die bolschewistischen Formationen zerschlugen und zurücktrieben. Die übrigen 20 Panzer verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen und beim Angriff auf ein Höhen- und Gelände, dessen Stellungen im Nachstoß gegen den verworrenen Feind durchbrochen wurden. In diesen Kämpfen war die Infanteriedivision „Großdeutschland“, deren Leistungen in der Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ihren Kommandeur, Generalleutnant Hörlein, soeben ihre äußere Anerkennung fanden, entscheidend beteiligt. Sie hat allem bei den erbitterten Gefechten der letzten drei Tage 117 Sowjetpanzer abgeschossen.

Die neuen Erfolge unserer Truppen im Raum westlich Bjalgorod wirkten sich auch auf das nördlich davon liegende Kampfgebiet aus. Auch dort gewann der eigene Angriff weiter an Boden und führte zur Einnahme mehrerer Ortschaften. Kampfflugzeuge und Sturzbombardiere unterstützten die Seereschiffe unterhaltenden Angriffe auf Ortschaften, in denen die Sowjets ihre zerstreuten Regimenter aufzufangen versuchten, und auf die Sammelräume der in aller Eile herangeführten Reserven. Zahlreiche

Stützpunkte wurden vom Bombenhagel dem Erdboden gleichgemacht. Die zur Sicherung der schweren Kampfflugzeuge eingesetzten deutschen und sowjetischen Jagdflieger schossen 12 Sowjetflugzeuge ab.

Wichtige Angriffe unserer Luftwaffe

Schwere deutsche Kampfflugzeuge setzten in der Nacht zum Mittwoch ihre wichtigen Angriffsflüge gegen den Bahnknotenpunkt Bologoje (nordöstlich der Waldai-Höhen an der Strecke Weningrad-Moskau) mit starken Kräften fort. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben wurden auf das Bahngelände und die dort haltenden Transportzüge geworfen. Vorkreuzer in den großen Treibstofflagern riefen gewaltige Explosionen und Brände hervor.

An der Eisemeerfront waren deutsche Fernsprekzettel zu Tiefangriffen gegen Ziele der Murmanbahn eingesetzt. Durch Vorkreuzer in einem Umspannwerk wurde das Transformatorhaus zerstört und eine große Maschinenhalle in Brand gesetzt. Su-87-Flugzeuge griffen einen fahrenden Transportzug westlich der Kaudalakschabucht an und beschädigten zahlreiche Güterwagen. Mehrere Bombentreffer auf dem Bahnhöfen blockierten die Strecke. Bei einem Vorstoß gegen den Flugplatz Murmaschi wurden besonders in den Unterfluräumen am Rande des Ringes umfangreiche Zerstörungen angerichtet.

Harte Verfolgungskämpfe am Nowoschen Meer

Fünf Tage und Nächte marschierten unsere Grenadiere durch Schlamm und Wasser

Berlin, 17. März. Entlang der Küste des Nowoschen Meeres erstreckt sich ein bis zu fünfzig Kilometer breiter Lagunengebiet, der aus vereinzelten Landrücken, Wassertümpeln und ausgebreiteten Sümpfen besteht. Hier schleusen die Sowjets zwei Divisionen durch, die schließlich weit im Rücken unserer Stellungen auf festes Land stießen. In zwei Dörfern stellten sich die einzelnen Trupps sammeln, um von hier aus gemeinsam unseren Truppen in den Rücken zu fallen.

Es kam aber nicht so weit. Die dem Feind entgegengeworfene deutsche Kampfgruppe brach nach erbittertem zweitägigem Ringen den Widerstand der feindlichen Stoßtruppe und rieb die Masse der beiden Sowjet-Divisionen in schweren Verfolgungskämpfen auf. Eines der für diese Aktion eingesetzten Grenadier-Regimenter erreichte im Gewaltmarsch über tief verschlammte Straßen den einen der feindlichen Stoßtruppe und trat sofort zum Angriff gegen das von zwei bolschewistischen Regimenten besetzte Dorf an. Obwohl sich der Feind laufend verstärkte, wurde der Ort am nächsten Tage genommen und der Gegner mehrere Kilometer in das inzwischen völlig aufgetaute Sümpfbereich zurückgeworfen.

Am dritten Tag ging die Verfolgung weiter. Immer tiefer versanken unsere Grenadiere im Schlamm und Wasser, das ihnen oft bis zu den Hüften reichte. Aber sie ließen dem Feind keine Atempause, und immer mehr Bolschewiken blieben auf der Strecke.

Zwei sowjetische Bataillone versuchten, sich in den Hinterhalt zu ziehen, doch auch diese blieben dem Feind nicht. Beide Bataillone wurden vollkommen aufgerieben.

Noch zwei Tage ging die Verfolgung weiter, bis die Verbindung mit den vordere deutschen Stellungen hergestellt war. Nach fünf Tagen und Nächten, in denen unsere Soldaten im Sumpf und Wasser marschierten und kämpften und nirgends eine trodene Stelle fanden, an der sie sich auch nur einen Augenblick hätten ausruhen können, waren die durch die Lagunen vorgehenden Bolschewiken bis auf den letzten Mann vernichtet.

Auch im Nordabschnitt des Kubanbrückenkopfes stießen Panzergrenadiere überaus in die feindlichen Stellungen vor und vernichteten die Masse eines sowjetischen Bataillons.

Türkische Außenpolitik unverändert

Kabinett Saracoglu vor dem Parlament

Ankara, 18. März. Das neue türkische Kabinett Saracoglu stellte sich gestern der großen Nationalversammlung mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Erklärung vor. Im außenpolitischen Teil dieser Erklärung brachte der Ministerpräsident zum Ausdruck, die bisherige Politik habe gute Ergebnisse erbracht. Sie werde auch in Zukunft beibehalten werden. Zum Schluß der Sitzung erhielt das Kabinett Saracoglu das einstimmige Vertrauensvotum des Hauses.

Auch die Nordatlantik-Route nicht mehr sicher

U-Boot-Konferenz in Washington enthüllt wachsende Schwierigkeiten der Westmächte

Von unserem Korrespondenten

St. Stockholm, 18. März. Die dringliche Konferenz in Washington, die im Zeichen der wachsenden U-Boot-Gefahr und ihrer Abwehr stand, wurde, wie heute aus der nordamerikanischen Bundeshauptstadt berichtet wird, nach einwöchiger Dauer abgeschlossen. An den Besprechungen nahmen sämtliche führenden Militärs der USA, Englands und Kanadas teil.

Wie üblich war über den Verlauf und das Ergebnis dieser offensichtlich besonders dringlichen Besprechung nichts veröffentlicht worden außer der üblichen Phrase, daß „vollständige Einigung“ erzielt wurde. In Washington wurde lediglich erklärt, die Teilnahme Kanadas an der U-Boot-Konferenz zeige deutlich, welche besondere Bedeutung man in Washington und London der sogenannten Nordatlantik-Route beimesse. Hier wäre nur hinzuzufügen, daß die stärksten Schiffsverluste der Westmächte in letzter Zeit gerade auf der Nordatlantik-Route eintreten.

Eins kann mit Sicherheit angenommen werden, nämlich, daß diese Konferenz im Zeichen der wachsenden Schwierigkeiten der Westmächte in der Abwehr gegen die U-Boote steht. Am Tage der Eröffnung der U-Boot-Konferenz in Washington hat Admiral Sir Percy Noble, der Leiter der Washingtoner Niederlassung der britischen Admiralität, be-

sonders warnende Worte über die jüngste Entwicklung des U-Boot-Krieges gesprochen. Admiral Noble meinte vor allem, daß keine Aussicht darauf bestünde, daß die U-Boot-Gefahr in den kommenden Wochen und Monaten abnehme, im Gegenteil, mit aller Wahrscheinlichkeit werde die Bedrohung der Schifffahrt der Westmächte auf den wichtigsten überseeischen Nachschubwegen immer gefährlicher und schlimmer werden, je besser das Wetter werde. Die Definitivität in England und den Vereinigten Staaten sollte endlich genügend Wirklichkeitsinn entwickeln und ohne Optimismus der Zukunft entgegensehen, denn die Gefahren seien noch groß.

Lebensmittelnot auf Martinique

Folge der USA-Hungerblockade

Vigo, 18. März. Die USA-Hungerblockade gegen Martinique hat bereits zu bedrohlicher Lebensmittelknappheit geführt. Auf der Insel Santa Lucia eingetroffene Flüchtlinge aus Fort de France berichteten, daß die Lage immer schlechter werde. Die Behörden rechnen mit einer Hungerperiode im kommenden Sommer. Wie der Unterstaatssekretär Sumner Welles in verschleielter Form zugab, soll der französische Hochkommissar, Admiral Robert durch Einstellung sämtlicher Lebensmittellieferungen an die Insel zur Milderung seiner politischen Haltung gezwungen werden.

Woher kommen Stalins Menschenmassen?

Von Kriegsberichterstatter Kurt Blaßborn

(PK.) Die schweren Abwehrkämpfe, die Truppen aller deutschen Waffengattungen, vor allem Grenadiere und Panzeroldaten, nun schon in einem zweiten Winter und in einem viel härteren Maße als im Vorjahr gegen ein Massenangebot von frisch in die feindlichen Stoßarmeen gepumpten Kräften durchstehen mußten, zwingen uns erneut die Frage auf: Woher nehmen die Sowjets nach soviel verlustreichen Schlägen, die wir ihnen im Laufe des einhalbjährigen Ringens beibrachten, noch diese Reserven?

Die Toten, die der bolschewistische Feind auf den verschiedensten Schlachtfeldern und in den Abschnitten der riesigen Front zurücklassen mußte, gehen hoch in die Millionen.

Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation.

Helmuth von Moltke

Weitere Millionen von Sowjetsoldaten, die Reste zerlagener Armeen, fluteten nach und nach in die deutschen Gefangenenlager, die Hunderttausende von Bewurdenen, die bei der mangelhaften sanitären Betreuung der Sowjets der Tod ereilte, gar nicht mitgerechnet.

Das Rückgrat der Sowjetarmee schien bis ins März erschüttert, da die besten Träger der Wehrkraft so viel Männer in den besten Jahren, ausgefallen waren. Zudem mehrten sich die Stimmen von Ueberläufern und Gefangenen, die auf bezeichnende Vorgänge im feindlichen Hinterland hinwiesen: Auf die Rekrutierung älterer und jüngerer Jahrgänge, den verstärkten Einsatz von Frauenbataillonen, Zivildarstellungen und Sträflingen. Es wurden auch überall Befähigungen dafür gefunden: Blutjunge Rekruten standen und fielen neben Veteranen, Granatköpfe neben Halbwüchsigern. So war es an allen Teilen der Front. Dann brach der Winter herein und mit ihm setzte das erneute Ausbrechen der bolschewistischen Flut ein. Ein Heer neuangestellter und aufgerüsteter Divisionen und Stoßbrigaden, denen Panzer über Panzer zugeteilt worden waren, stieß gegen die deutschen Stellungen vor. Das war die Ueberraschung, die Stalin sich und uns für diesen Winter aufgepaßt hatte.

Der in diesen Wochen im Süden der Ostfront, wo der Feind stärkste Truppenmassen in die Offensive warf, die wechselvollen Kämpfe miterlebte, hat die Opfer und Anstrengungen dieses zweiten bolschewistischen Wintersturms kennen gelernt. Unseren Infanterie- und Panzerdivisionen stand plötzlich eine Uebermacht von Truppen gegenüber, die aus dem Fernen Osten auf die Schlachtfelder am Don und Dnepr gerufen und mit Kräften vermischt worden waren, die Stalin durch die radikale Rekrutierung aller Männer und Frauen im bolschewistischen Hinterland für die Front gewonnen hatte. Hinsam und bis zum Neuenstein erbittert in dieser Krieg in den Steppenweiten, in denen die ausgerüsteten Reserven, die im ersten Jahr des Krieges in Wladiwostok, auf Sachalin, an der mandchurischen Grenze und an den Stützpunkten am Pazifik Gewehr bei Fuß standen, mit infernalischer Wut gegen die deutschen Stellungen anrannten.

Schon während des vergangenen Sommers wurde die Masse der noch im Fernen Osten bereitstehenden Truppen in beschleunigtem Transport durch Südsibirien herangeführt und in großen Durchgangsgarnisonen mit regulärem Ersatz gemischt. So berichtete ein Offizier aus Wladiwostok, daß er im Zuge der Verlegung seiner Division im September in Tschalabinsk eingetroffen sei, wo die Division das Schlüsselfeld zur Bildung eines neuen Panzerkorps abgab, in das vorwiegend Techniker, Sanwerker und Ingenieure geteilt wurden, die je lange in der Sverdlowsker Rüstungsindustrie gearbeitet hatten.

Diese Auskämpfung aller Männer hat auf der anderen Seite eine noch stärkere Belastung der Frau bewirkt, die in der Sowjetunion ja schon lange vor dem Krieges - gleichgültig ob sie verheiratet war und Kinder hatte - eingesetzt war.

Aber nicht nur in der Rüstungsindustrie, sondern auch für besondere Dienste an der Front - in vorderster Linie wie im rückwärtigen Gebiet - werden Frauen und Mädchen herangezogen. Die schwere Arbeit in Feldbäckereien und -schlächtereien gebürt dabei noch zu den leichtesten Verwendungsarten. Dagegen setzten die weiblichen Sanitätsgebilden, die nicht nur wie unsere Rotkreuz-Schwester in Lazaretten tätig sind, sondern auch Verwundete im Feindfeuer bergen müssen, oft ihr Leben aufs Spiel.

Die schwierigste und gemeinste Aufgabe, die die Sowjetkriegführung Frauen und Mädchen

Indiens Blutzoll für das Empire

Von unserem Korrespondenten

Amsterdam, 18. März. Wie der britische Nachrichtendienst aus Neu Delhi meldet, hat General Wavell erklärt, daß die Opfer Indiens seit dem Fall Burmas und der Malaien ungefähr 100 000 Mann betragen. Wavell rechnet damit, daß in dieser Zahl 60 000 bis 70 000 Gefangene enthalten sind.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden nach Abwehr mehrerer Ausbruchversuche auf engstem Raum zusammengebrängt. Sie geben ihrer Vernichtung entgegen. Im Raum von Jelgorod drang unser Angriff weiter nach Osten vor. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgelehnt und dabei 66 Panzer abgeschossen. Kampfliederverbände griffen zurückgehende Sowjetkolonnen und zur Front eilende Verstärkungen des Feindes mit vernichtender Wirkung an. In den schweren Kämpfen am Simensee erzielten unsere Truppen gegen einen neuen Abwehrerfolg. Die Sowjets nannten den ganzen Tag über vergeblich gegen die deutsche Front an. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren vor unseren Stellungen zahlreiche Panzer. In den übrigen Abschnitten der Front kam es nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung.

Vom Südsüdabschnitt der tunesischen Front wird lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe versenkte im Mittelmeer ein Handelsschiff von 10.000 MT. Bei einem Angriff auf ein feindliches Geleitz wurden drei Transporter in Brand geworfen.

Einige leichte britische Bomber griffen in den letzten Abendstunden bei schlechter Sicht einen Ort in Westdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

zuebedacht hat, ist der Einsatz im Spionage- und Kundendienst. Gerade im Südsüdabschnitt der Abwehrfront wurden häufig Frauen und Mädchen gefangen genommen, die von Kommissaren gezwungen worden waren, mit Fallschirmen über den deutschen Linien abzuspringen, um unsere Stellungen, die Stärke der Besatzung und andere militärische Dinge auszuforschen. Raum mit den mitgegebenen Apparaten vertraut gemacht, sollten sie die Ergebnisse zu einer Sowjetzentrale hinstellen. Die drakonischen Mittel, mit denen die Frauen zu allen diesen Arbeiten gezwungen werden, sind aber nur in einem Regime möglich, das schon in Friedenszeiten keine Rücksicht auf die körperliche und seelische Eigenart der Frau nimmt.

Der deutsche Soldat im Osten hat sich gegen diesen Einbruch aller bolschewistischen Kräfte mit einem kühleren Herzen gewappnet. Er weiß, daß nach dem Aufbruch des Führers auch die Heimat in noch stärkerem Maße als bisher dazu beitragen wird, diesen Massensturm abzuwehren, nicht zuletzt durch den Arbeitseinsatz unserer Frauen, die allerdings nur auf Arbeitsplätze gestellt werden, die ihren Kräften entsprechen und die sie voll ausfüllen können. Und wir brauchen heute jeden Menschen notwendigsten dem je, obwohl zwischen den Belangen hüten und drücken ein flaffen-der Unterchied besteht. Denn wir haben es oft genug erfahren, wie wenig bei den Sowjets ein Menschenleben gilt!

Für uns aber ist jeder Kamerad, der fällt, eine schmerzliche Lücke, nicht nur, weil wir seine zielstrebende Hand vermissen und seine gut liegenden Geschicklichkeiten entbehren, mit denen er den Angriff des Feindes abwehrt, sondern weil jeder uns lieb und wert ist, der hier mit uns ringt und kämpft! Unvergleichlich für seine Angehörigen dabei, denen das Herz jetzt von Trauer schwer ist. Gerade, weil wir die Zahl der Opfer klein halten wollen, müssen alle Opfer an Tat und Bereitschaft umso größer sein! Nur so werden wir den Massensturm aller bolschewistischen Reserven bezwingen.

Zwei feindliche U-Boote vernichtet

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im südlichen Abschnitt der tunesischen Front verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit. Deutsche Flugzeuge bombardierten den Hafen von Tripolis und einen feindlichen Flugplatz in Nordtunesien, wobei sie drei am Boden abgeschossene Flugzeuge vernichteten.

Andere deutsche Verbände griffen gestern einen Geleitzug westlich von Bengasi an und torpedierten zwei Dampfer mittlerer Tonnage; ein dritter Dampfer, der einen Treffer erhielt, geriet in Brand. Im mittleren Mittelmeer versenkte eine leichte Einheit unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Cecacci aus Ancona ein Unterseeboot. Ein weiteres feindliches Unterseeboot explodierte durch Auflaufen auf eine unserer Minenbojen. Die Unterseeboot-Bekämpfungsmittel der italienischen Kriegsmarine vernichteten in den letzten sechs Monaten insgesamt 21 feindliche Unterseeboote und beschädigten mehr oder weniger schwer mindestens weitere 15 feindliche Unterseeboote.

Franco warnt vor dem Bolschewismus

Feierliche Eröffnung der spanischen Cortes
Madrid, 18. März. In feierlichem Rahmen fand gestern nachmittag in der spanischen Hauptstadt die Eröffnungssitzung der von General Franco neu geschaffenen Volksvertretung der Cortes statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des spanischen Staatsoberhauptes stand, in der der Caudillo erneut die ungeheure Gefahr anprangerte, die der Bolschewismus für Europa bedeutet.

Die Hauptfrage, so schloß der Caudillo seine Rede, sei und bleibe die furchtbare Bedrohung durch den Bolschewismus. Nicht in der Kraft der sowjetischen Heere liege die Hauptgefahr, sondern in der Lösung von der Weltrevolution. Die sowjetischen Heere brauchen gar nicht erst die Grenzen der anderen Nationen zu überschreiten, um Unheil und Tod zu bringen. Europa habe viel größere und wichtigere Probleme zu lösen als die vielen lächerlichen Dinge, über die sich manche heute den Kopf zerbrechen. Die Gegenwart der Sowjetunion an der Seite der einen kriegsflüchtigen Partei habe zur Folge, daß der Kampf auf Leben und Tod gehe.

Wavell-Offensive in Burma gescheitert

Fortschreiten der japanischen Angriffe - Schwindende Aussichten für Tschungking

Von unserem Korrespondenten

Osch, Bern, 18. März. Die japanischen Angriffe gegen die vorgeschobenen britischen Stellungen im westburmesischen Grenzgebiet werden wuchtig weitergeführt. Es handelt sich dabei um die Stellungen, die von den Briten in den letzten Monaten unter großen Opfern erreicht wurden, wobei jedoch das eigentliche Ziel der Wavell-Offensive, die Hafenstadt Mthab am Golf von Bengalen, nicht erreicht wurde.

Die Japaner machten sich eine höchst elastische Kriegsführung in dem dichten Schunggelände zu eigen, wo den mühsam vordringenden britischen Stoßtruppen immer wieder bittere Verluste zugefügt wurden. General Wavell gab vor einiger Zeit zu, daß er das sich selbst gesteckte Ziel nicht erreichen konnte. Er machte dafür die großen Geländeschwierigkeiten verantwortlich.

Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich in der Gegend von Kathedang, 60 Kilometer nördlich von Burma, am linken Ufer des Mayu-Flusses ab. Innerhalb von 24 Stunden haben die Japaner das vor Kathedang angelegte Verteidigungswerk der anglo-indischen Truppen aufgebrochen und diese zu einer Rückverlegung ihrer Stellungen gezwungen. Damit befeitigten die Japaner endgültig die Bedrohung Mthabs von Norden her. Wenn auch mit einem britischen Vorstoß in Kürze wegen des Umschlagens des Monsuns und des dadurch hervorgerufenen Schlechtwetters nicht zu rechnen war, bestand die Möglichkeit eines britischen Unternehmens gegen Mthab im Spätsommer. Die Japaner haben inzwischen die Besatzung von Mthab verstärkt und umfangreiches Nachschubmaterial auf dem Seeweg herangebracht. Eine Landverbindung zwischen Mthab und dem Irawadi-Tal besteht nicht. Der japanische Nachschub durch den Golf von Bengalen ist ein Beweis für die absolute Luft- und Seeherrschaft der Japaner in diesem Gebiet.

Im Norden der Burma-Front, in der Provinz Jünnan, erreichte der schwierige japanische Vormarsch den Gipfel zwischen den Flüssen Salwin und Irawadi, mit dem die Provinz Jünnan nach Burma hinreicht. Die dortigen chinesischen Streitkräfte sind eingekreist und geben nach japanischen Meldungen ihrer Vernichtung entgegen. Damit schwinden auch die Aussichten der Tschungking-Chinesen, von Norden her wieder in das Gebiet von Burma vorzustoßen und die Burmastraße erneut zu erschließen.

Bei Luftkämpfen nördlich von Mthab an der indisch-burmesischen Grenze schoß die japanische Luftwaffe sieben Hurricanes und einen Blenheim-Bomber ab. Auch dieses Mal hatten die Japaner keine Verluste, ebenso wie bei den vorangegangenen vier Angriffen im gleichen Bezirk, wobei der Feind insgesamt 21 Maschinen verlor.

Die feindlichen Brüder

De Gaulle nimmt Girauds „Einladung“ an

oe, Amsterdam, 18. März. Reuters meldet, de Gaulle habe die Einladung Girauds, mit ihm in Kürze in Nordafrika zusammenzutreffen, unter der Voraussetzung angenommen, daß sich „die politische Lage in Nordafrika“ weiterhin günstig entwickele.

Australien will selbständig werden

Loslösungsversuche vom Empire - Eigenes diplomatisches Korps geplant

Tokio, 18. März. Es war bisher üblich, daß die große außenpolitische Linie der britischen Dominions nur von London aus bestimmt wurde, während die Außenminister der Dominions in den entscheidenden Augenblicken lediglich als Statisten mitwirken durften. Nun ist in diesen Dingen plötzlich eine Wendung eingetreten dadurch, daß sich jetzt der australische Außenminister Swatt für die Schaffung eines eigenen diplomatischen Korps einsetzt. Er erklärte nämlich, Australien dürfe die Errichtung eines eigenen außenpolitischen Dienstes nicht länger hinauschieben, „obwohl es mit England in Verbindung bleiben wolle“.

Der australische Außenminister Swatt ist gegenwärtig innerhalb des British Commonwealth der unruhigste Geist. Erst wenige Monate ist es her, daß er volle Ausnutzung der Rechte des Westminster Statuts verlangte. Sein neues Vorhaben liegt auf der gleichen Linie des wiederholten von ihm vertretenen Selbständigkeitsbestrebens. Australien will stärker als bisher seine Außenpolitik bestimmen, offensichtlich weil seine Interessen nicht genügend vom Londoner Foreign Office wahrgenommen werden, weder in USA, noch in Tschungking oder in all den Ländern, die im außenpolitischen Lebensbereich Australiens liegen.

Auch dieser Fall stellt eine neue Etappe in der Ausföderung der englisch-australischen Beziehungen dar. Das Westminster Statut gibt bekanntlich den Dominions die Vollmacht, ihr bundesrechtliches Verhältnis zum Mutterland nach realpolitischen Bedürfnissen umzugestalten und sich in ihren außenpolitischen Belangen jenes Maß von Souveränität zu nehmen, das jeweils die Zeitläufte erfor-

dern. Ein typisch britisches, undogmatisches Verfahren, das seit Jahrzehnten innerhalb des British Commonwealth geübt wird und langsam zur Lösung der Dominions von England führt. Jemandem radikaler Bruch wird in keiner Weise zu erwarten sein, aber das Militärbündnis Kanada - USA und das Währungsverständnis Australien - USA sind immerhin schon weitreichende Auswirkungen der wachsenden Souveränität dieser Gliedstaaten des Empires.

Fliegeroffiziere huldigen Moskau

Fortschreitende Bolschewisierung Englands

Stockholm, 17. März. Die Londoner „Times“ berichtet ausführlich über den Verlauf der in ganz England veranfalteten Massenkundgebungen für den Bolschewismus und verzeichnet dabei u. a. die bemerkenswerte Tatsache, daß im Rahmen einer dieser Veranstaltungen auf dem Londoner Trafalgar Square auf einer rot drapierten Rednertribüne sogar britische Fliegeroffiziere das Wort ergriffen haben. Die Weltöffentlichkeit erhält somit durch den Bericht der bekanntesten englischen Zeitung die Bestätigung dafür, daß die fortschreitende Bolschewisierung Englands nunmehr selbst bis in die Reihen seiner Offiziere um sich greift. Der Ablauf der vergangenen Jahrzehnte hat bewiesen, wohin die Reise jener Länder geht, die es unterlassen, den Moskauer Bazillus in ihrem eigenen Hause auszurotten. Wenn nunmehr sogar englische Fliegeroffiziere auf den öffentlichen Plätzen Londons sowjetisch drapierte Rednertribünen betreten, so zweifeln wir nicht, daß England einen solchen Vorgang von wahrhaft symptomatischer Bedeutung am Ende teuer wird bezahlen müssen.

Henry A. Wallace

Würde Franklin D. Roosevelt eines plötzlichen Todes sterben, so wäre automatisch sein Nachfolger der derzeitige Vizepräsident Henry Agard Wallace. Daraus ergibt sich schon die Bedeutung dieses Mannes. Wallace ist ein Mann von starker volkspolitischer Aktivität, mit der sich eine reichliche Sturheit verbindet. Mit Vorliebe grübelt er über irgendwelche Ideologien und philosophische Ideen nach, vermischt sie mit der ihm angeborenen amerikanischen Verzagtheit und läßt sie dann der Welt als allheilpendende Lehre auf. Was dabei herauskommt, haben wir gerade in diesen Tagen erlebt. Die Abrechnung, die er durch den Reichspressechef Dr. Dietrich erhalten hat, spricht für sich selbst. Wallace ist der Typ einer breiten amerikanischen Volksschicht, deren Geisteszustand eine merkwürdige Mischung von christlichem Sektierertum und raubbüchsigem Materialismus darstellt, die sich bis zur Brutalität steigert.

Wallace ist in gewissem Sinne der Gegenpol des gleichzeitigen, schillernden und gewandten Präzidenten Roosevelt, der trotz seiner Herkunft als „Landesdelmann“ die verfeinerteste Intelligenz mit all ihren Schlichen und Tricks verkörpert. Als Wallace 1940 seinen Vorgänger, den Roosevelt unbeeinträchtigt gewordenen, weishäutigen Jack Garner, Rechtsanwalt und Ranchbesitzer aus Texas, ablöste, da war er für die Amerikaner bereits ein Begriff. Als langjähriger Landwirtschaftsminister der USA, hatte er als eifriger Verfechter der misglückten Roosevelt'schen „Sozialreformen“ (genannt „New Deal“) bereits die tollsten Experimente hinter sich. Seinen Plänen entsprang die Organisation der A.A.A. (Agricultural Adjustment Administration), die große Anbauflächen für Baumwolle und Weizen umflügen und jedem Landwirt, der weniger als früher anbaute, nach einem ausgeklügelten System Prämien in bar ausbezahlen ließ. Dadurch sollte eine Überproduktion vermieden werden. Daselbe machte er mit der Schweinezucht. Der geistige Vater dieser verrückten wirtschaftlichen Ideologie aber war Henry A. Wallace. Er schleuste Millionen von Dollars in die Kassen jener Anhänger, die, mit den Händen in den Taschen, nichts taten. Vergänglich nannten einige wenige Vernünftige gegen diesen bis zum wirtschaftlichen Wahnsinn entarteten Reformwillen Sturm.

In eben solche politische Einseitigkeit hat sich der nun 55jährige Wallace, der bekanntlich dieser Tage eine einmonatige Rundreise durch Südamerika antritt, mit seinen Betrachtungen über die Philosophie der Welt veranlagt. Zum Wesen Wallace gehört aber auch noch eine gehörige Dosis sogenannter Bauernschläue, mit der er andere übertrüpfeln möchte. Wallace irrt aber, wenn er glaubt, die Welt genau so hereinlegen zu können, wie es ihm mit seinen USA-Mitbürgern, den Millionen von Babbitts, gelungen ist.

Zwei neue Eichenlaubträger

anh, Berlin, 17. März. Der Führer verlieh dem Major Karl Langese, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, als 21. Soldaten, und dem Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturmkommando, als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterkreuz wurden Major Herbert Schwender, Führer eines Grenadier-Regiments, Sturmbannführer Albert Frey, Bataillonskommandeur in der 44. Panzergrenadier-Division, Hauptmann Hans Fritsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Leutnant d. R. Jörg Burg, Zugführer in einer Panzerabteilung, und Unteroffizier Hermann Flex, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, ausgezeichnet.

10 Jahre „Leibstandarte Adolf Hitler“

Berlin, 17. März. In diesen Tagen besteht die heutige 4. Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ zehn Jahre. 44. Obergruppenführer Sepp Dietrich, ihr Kommandeur vom ersten Tage an und einer der ersten und engsten Mitarbeiter des Reichsführers, hat es in uner müßlicher und zielbewußter Arbeit verstanden, eine Truppe zu schmieden, die weltanschaulich und militärisch ein Höchstmaß an Können erreicht.

Die „Leibstandarte Adolf Hitler“, schon vor Beginn dieses Krieges an der Wiedererlangung deutschen Bodens maßgeblich beteiligt, hat während der Feldzüge in Polen, im Westen, im Südosten und nunmehr im Kampf gegen den Bolschewismus einmalige Waffentaten vollbracht. Sie wurde mehrfach in Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgehoben. Zwei Eichenlaubträger und zehn Ritterkreuzträger sind aus ihren Reihen hervorgegangen. Als höchste Auszeichnung verleiht ihr der Führer nach Beendigung des Weltkrieges, am 9. September 1940 seine Standarte als Feldzeichen. Vom 44. Sonderkommando zur 4. Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ — der stolze Weg einer treuen, in stetem Einsatz für das Reich und seine Bewegung bewährten Truppe.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Oberleutnant Arthur Sautels, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments, ist seinen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen erlegen.

Major Hans Philipp, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang an seinem gestrigen 26. Geburtstag in heftigen Kämpfen südlich des Alenteus mit vier nacheinander folgenden Abschüssen den 200. bis 208. Luftflieger; er steht damit an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger.

Die Sturmgeschützabteilung, der der aus Padana gebürtige Eichenlaubträger Leutnant Primrose angehört, hat bei den schweren Kämpfen bei Rößeln ihren 500. bis 508. Panzer abgeschossen.

Der Leiter der ungarischen Regierungspartei, Minister von Lukacs, weihte auf Einladung des Leiters der Parteikanäle, Reichsleiter W. Bormann, in Deutschland.

Zum Generalstabschef in Albanien wurde an Stelle von Volkshater Francesco Jacombi General Alberto Bariani ernannt.

Mittelamerikas Inselwelt

Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem südamerikanischen Kontinent erstreckt sich im Karibischen Meer eine mehrere tausend Kilometer lange Inselkette, die unter dem Namen: Große und kleine Antillen seit dem Eintritt der USA in den Krieg mehrfach im Brennpunkt des Interesses standen. Entweder waren es deutsche U-Boote, die sich tollkühn in diese vielfältige Inselwelt hineinmanövrierten und

den Franzosen im Verlauf dieses Krieges zur Unterbringung des französischen Goldschatzes benutzt worden. Gelüftet es Roosevelt und seinen Sintermännern danach? Jedenfalls ist einer der Pläne der Vereinigten Staaten, die Inseln des Karibischen Meeres in einer „Wirtschaftsunion“ zusammenzufassen zu dem Zweck des restlosen Ausbeutung für die Zwecke des Roosevelt'schen Krieges. Alle Inseln im Karibischen Meer zeichnen sich durch



besonders reiche Wirtschaftserzeugnisse aus. Während für die größten dieser Inseln, Kuba, Haiti, San Domingo und Portoriko vor allem Rohrzucker, Kakao, Tabak, Kaffee und Baumwolle die wichtigsten Ausfuhrwaren sind, spielen Aruba, Curaçao und Trinidad eine noch weit größere Rolle als Zentren der internationalen Erdölwirtschaft. Die Inseln sind ebenfalls meist bergig, Haiti über 3000 Meter hoch. Das Klima ist ein reines Seeklima mit gleichförmigen tropischen Temperaturen. Von August bis Oktober treten oft verheerende Wirbelstürme auf. Unter der Bevölkerung herrscht das farbige Element vor, während die indische Arbeitsbevölkerung nahezu ausgerottet ist. Unter den Antillen-Inseln stellen Kuba, Haiti und die Dominikanische Republik selbständige Staaten dar; sie sind jedoch in den letzten Jahren ganz unter den Einfluß von Roosevelt-Amerika geraten.

Die Insel Martinique, die zweitgrößte Insel der Kleinen Antillen und wichtiger französischer Besitz in Westindien, nach dem die USA-Streitkräfte im Auftrag des Weißen Hauses ihre Hand ausstrecken. Auf der 987 Quadratkilometer großen Insel leben 247.000 Menschen, und zwar meist Neger und Mulatten. Das Gelände ist ziemlich gebirgig, im Norden sogar vulkanisch. Die Haupterzeugnisse von Martinique sind Zucker, Rum, Kakao und Holz. Die Hauptstadt Fort de France liegt in einer Bucht an der Südküste und ist gleichzeitig ein bedeutender Hafenplatz. Die Insel Martinique ist übrigens von

Aus Stadt und Kreis Calw

Wie oft schreibst du?

Die Feldpost bleibt aus, Tag um Tag, Woche um Woche. Die Sorge wächst. Barmherzig wirt das Warten. Der Briefträger wird am Morgen und am Nachmittag abgeholt mit Hängen und Bangen. In der Zeitung sind schon oft Erklärungen gegeben worden für solche Verzögerungen. Viele Gründe können mitsprechen. Wir kennen sie nachgerade.

Aber — hat manche Frau wohl bedacht, daß vielleicht sie selbst auch ein wenig mit Schuld trägt an der langen Laufzeit der Briefe? Wie oft schreibt sie ihrem Gatten, ihrem Jungen? Am liebsten täglich. Ja, manchmal drängt es ihr übervolles Herz, sogar mehrmals an einem Tag zu schreiben. Denn in dieser Beschäftigung findet sie eine Verbindung mit dem liebsten Menschen da draußen, eine gewisse Befriedigung ihrer Unruhe und Sehnsucht. Und so wie sie, handeln viele, ja unzählige Bräute, Ehefrauen und Mütter.

Einer wahren Flut von Briefen sieht sich die Feldpost gegenüber, ohne den Ansturm durch vermehrtes Personal oder hinreichende Transportmöglichkeiten auffangen zu können. Was muß die unausbleibliche Folge sein? Eine Verstopfung der an und für sich überlasteten Zufahrtswege, eine Verzögerung der Abfertigung, Verschleppung des Transports. Und damit ist das Gegenteil der liebevollen Absicht erreicht. Anstatt die Bindung enger zu gestalten, ist sie zeitweilig gänzlich unterbrochen. So schwer es also auch fallen mag, das Mitteilungsbedürfnis einzuführen — es geschieht zum eigenen Vorteil!

Sicherung der Kleidung und Wäsche

Vorsichtsmaßregeln bei Luftangriffen

Es liegt im Interesse eines jeden Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß bei Fliegerangriffen der Verlust an Kleidungsstücken und Haushaltswäsche vermieden oder möglichst klein gehalten wird, da bekanntlich bei einem Totalschaden nicht die gesamte Kleidung und Haushaltswäsche, die als Vorrat vorhanden war, ersetzt werden kann.

Es empfiehlt sich daher, nicht in Gebrauch befindliche Kleidung und Haushaltswäsche, auch schmutzige Wäsche, in einem besonderen Koffer oder Paket, wenn eine sichere und pflegliche Dauerunterbringung im Keller nicht möglich ist, bereitzuhalten, um sie bei Fliegeralarm mit in den Keller zu nehmen. Die Kleidung und Haushaltswäsche, die nicht laufend benötigt wird — also beispielsweise im Winter die Sommerbekleidung und die Reserveen an Bett- und Haushaltswäsche — sollten bei Verwandten oder Freunden in nicht luftgefährdeten Gebieten untergebracht werden.

Bei Fliegeralarm sind die Gardinen aufzuziehen, allerdings darf dadurch die Verdunkelung nicht aufgehoben werden. Jeder Volksgenosse muß in eigener Verantwortung mit dafür sorgen, daß Verluste an Spinnstoffwaren vermieden oder so klein wie möglich gehalten werden.

Die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

Angehörige des Geburtsjahrgangs 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Berufsoffizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppen, Fallschirmtruppe oder der Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätsoffizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftaufkommando (Luftgarnison) vorzulegen. Die Annahmestelle befindet sich in München 23, Franz-Josef-Straße 1. Das Merkblatt ist beim Wehrbezirkskommando erhältlich.

Wozu die NSD neue Mitglieder braucht

Nsg. Daß in unserem Gau laufend beinahe 300 Schülerinnen in acht Ausbildungsstätten für sozialpädagogische und sozialpflegerische Berufe der NSD, zu NSD-Kinderkammerfrauen, zu NSD-Jugendleiterinnen, zu NSD-Wolfspflegerinnen, NSD-Haushaltshilfen und so weiter ausgebildet werden können, ist das Verdienst der zahlreichen NSD-Mitglieder. Es fehlen aber immer noch sehr viele NSD-Mitglieder und deshalb auch viele Nachwuchskräfte der sozialen Frauenberufe der NSD. Aus diesem Grund wird es höchste Zeit zum Eintritt in die NSD!

Die Warnsignale bei Feindeinsflügen

Ueber die Bedeutung des neuen Warnsignals „Dessentliche Luftwarnung“ besteht in weiteren Kreisen noch immer Unklarheit. Das Signal „Dessentliche Luftwarnung“ ist weder eine Vorwarnung noch ein Voralarm. Das Warnsignal „Dessentliche Luftwarnung“ (dreimalige Wiederholung eines hohen Dauertons von etwa 15 Sekunden Länge) bedeutet, wie das Signal „Fliegeralarm“ (an- und abschwellender Heulton), daß mit dem Eintreffen feindlicher Flugzeuge in Kürze gerechnet werden muß. Das Warnsignal „Dessentliche Luftwarnung“ befragt nur zum Unterschied vom Signal „Fliegeralarm“, daß mit einem größeren Luftangriff nicht gerechnet wird.

Bei „Dessentlicher Luftwarnung“ sollen daher Verkehrs- und Wirtschaftsleben weitergehen. Es soll durch dieses Signal die Dessentlichkeit zu erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßt werden. Luftschutzmäßiges Verhalten der Bevölkerung ist bei „Dessentlicher Luftwarnung“ nicht vorgeschrieben. Die Annahme, daß auf das Signal „Dessentliche Luftwarnung“ bei weiterer Annäherung der Feindflugzeuge immer „Fliegeralarm“ folgen muß, ist ebenfalls irrig. Es kann allerdings vorkommen, daß nach dem Signal „Dessentliche Luftwarnung“ auch noch „Fliegeralarm“ gegeben wird. Dies ist dann der Fall, wenn es sich herausgestellt hat,

daß ein größerer Angriff zu erwarten ist. Sowohl dem Signal „Dessentliche Luftwarnung“ als auch dem Signal „Fliegeralarm“ folgt bei Beendigung der Luftgefahr das Signal „Entwarnung“ (1 Minute gleichbleibender hoher Dauerton).

Verdunkelungspflicht nicht vernachlässigen

Es ist nachgewiesen, daß mehr als einmal schon fehlende oder schlechte Verdunkelung dem liegenden Feind den Weg gewiesen hat. Wer heute noch seine Verdunkelungspflicht vernachlässigt oder gar verabsäumt, der handelt nicht mehr bloß verantwortungslos und leichtfertig, nein — der begeht ein Verbrechen gegen seine Mitbürger. Könnte ein Verdunkelungsfänder, der sich so an der Volksgemeinschaft verfehlt, heute noch Anspruch auf nachrichtige Beurteilung erheben? In Stadt und Land kann es da keine Unterchiede geben: Nur wer seine Luftschutzpflicht restlos erfüllt, darf sich guten Gewissens zur Gemeinschaft der kämpfenden und schaffenden Heimat zählen.

Wichtiges in Kürze

Die größeren Postämter geben vom 26. März bis 15. Mai eine Sondermarke zum Tag der Verpflichtung der Jugend zu 6 plus 4 Pf. aus.

Die Latteverschlüsse auf den Speichern sind zur Bekämpfung von Brandbomben eine große Gefahr und sollten entfernt werden. Sie eignen sich gut zur Anfertigung von Rosten und Sitzgelegenheiten in den Luftschutzkellern.

Im Reichsriederhof in Oberursel wird im April der erste Lehrgang zur Ausbildung von Siedlerfrauenberaterinnen des Deutschen Frauenwerks eröffnet. Die Ausbildung dauert ein Jahr.

In den rund 8000 Lagern der HJ werden jährlich mindestens 15 Millionen Jugendliche kräftiger, mehrwöchiger Erziehungsarbeit durch Erholung oder Umschulung unterworfen, mit dem einen Ziel, zum endgültigen Sieg beizutragen.

Warnung vor dem Genuß von Barbenrogen

Der Rogen der Barben enthält vor und während der Laichzeit, also Ende März bis Juni, einen stark wirksamen Giftstoff. Nach Genuß solcher Rogens sind schwere Erkrankungen (sogenannte Barbencholera) mit Todesfällen beobachtet worden. Der Rogen ist auch in gekochtem Zustand giftig. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Laichzeit der Barben wird vor dem Genuß

Calwer Tuche waren einst stark begehrt

Aus der Zeit als Calw eine weitbekannte Weber- und Färberstadt war

Kaum eine andere Stadt im Schwabenland hat sich schon in früheren Jahrhunderten durch ihre rege Gewerbetätigkeit einen so guten und ehrenvollen Ruf erworben wie Calw. Auf den schwereladenen Fuhrwerken der Calwer Tuch- und Zeugmacher saßen einst die Fuhrleute in ihren blauen Kitteln und fuhren nach Ungarn, Böhmen, Polen, Siebenbürgen, Elsaß, Lothringen und Italien hinein. Auf den Messen von Leipzig, Naumburg, Frankfurt, Nordlingen und München standen Calwer Erzeugnisse hoch im Ansehen.

Schon im 13. Jahrhundert war Calw der bedeutendste Industrieort Württembergs. Betrachtet wir den Namen Calw, der 1037 Kallawa geschrieben wird, 1075 Chalawa — was nichts anderes bedeutet wie „fahl“, „fahle Stelle“, so hat gewiß diese Artut des Bodens die Menschen zur zielbewußten Arbeit hinter dem Webstuhl gezwungen und mit den Jahren zu dem Reichtum geführt, für den Calw bekannt war. Schon 1327 wird eine Walkmühle genannt, ein Zeichen blühenden Tuchmacher-gewerbes. Ueberhaupt brachte die Tuch- und Zeugweberei den Bewohnern des ganzen Neckarlandes Wohlstand.

In der württembergischen Landesordnung von 1567 werden die Calwer Tuche besonders erwähnt; sie fanden im In- und Ausland starken Absatz, namentlich seit der Italiener Eroberung aus Vianenza das Wollkamm, Weben und Färben wesentlich verbessert hatte. Wegen ihres feinen Gewebes, ihrer Appretur, ihres Glanzes und ihrer schönen, dauerhaften Farben erfreuten sich die Calwer Erzeugnisse großer Beliebtheit. Im 17. Jahrhundert beschäftigte Calw 400 Weber, 1200 Zeugmacher und etliche tausend Spinnerinnen. Aber die zweimalige Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen und Dreizehnjährigen Krieg warf dieses Gewerbe stark zurück, von dem die Chronik berichtet, daß der gesamte Wollerey Württembergs kaum für den vierzehnjährigen Bedarf der Stadt hinreichte und die Zufuhr von Wolle aus anderen deutschen Ländern und den Niederlanden notwendig war. Jährlich gingen 70 000 Stücke Tuch aus den Calwer Werken hervor, zu deren Bereitung Del und Butter in Menge, Alaun, Vitriol, Brasilienholz, Salmei, Silbhuur, Kauschgelb, Saffor, Weinstein, Färbewaid und Kupferwasser gebraucht wurde. Die Erzeugnisse führten besondere Namen: Engelseit, Grobgrün, Boy, Federstein, Bombasin, Bardent, Kösch, Macheier, Schetter, Atlas und Teppiche.

Neben den Wollwebern arbeiteten die Leinwandweber; der starke Flach- und Hansbau Württembergs konnte aber der Nachfrage nicht genügen; man führte immer noch viele fremde Leinwand ein, da eine Menge rohen Stoffes

von Barbenrogen gewarnt. Das Fischfleisch selbst ist unschädlich.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Unterhaltungs-Orchesterkonzert; 15 bis 16 Uhr: Im Volkston; 16 bis 17 Uhr: Opern- und Konzertmusik; 17 bis 18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltung; 19.15 bis 20 Uhr: Im Volkston; 20 bis 21 Uhr: Mozart-Klavierkonzert; 21 bis 22 Uhr: Aus Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“; — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Deutsche und italienische Konzertmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Beschwungene Klänge; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

Aus den Nachbargemeinden

Oberreichenbach. Für Tapferkeit vor dem Feind wurde der Herrle Eugen Kottnermann aus Oberollbach mit dem E. K. I. Klasse ausgezeichnet.

Denzlingen. Dieser Tage brach bei Albert Zipperle, Brunnenstraße, ein Kaminbrand aus. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand schnell gelöscht und größerer Schaden verhütet werden.

Quer durch den Sport

In 2 1/2 Stunden 18 Wettbewerbe

Der Sportgau Württemberg wartet am Seldentag in der Stuttgarter Stadthalle mit einer großen Turn- und Sportkchau auf. Innerhalb von zweiinhalb Stunden werden nicht weniger als 18 Wettbewerbe abgewickelt. Im ersten Teil werden neben gymnastischen, deutschen und tänzerischen Vorführungen der Turnerinnen auch das Kinder- und Jugendturnen gezeigt werden. Zum ersten Male wird eine originale Familienstaffel gelaufen, an der Männer mit über 50, Frauen mit über 30 Jahren, sowie Junge und Mädel bis zu sechs Jahren teilnehmen. Hallenspiele der Männer vervollständigen diese Gemeinschaftsvorführungen. Im zweiten Teil beantragen die württembergischen Meisterschaften im Ringturnen und im Hallenhandball besonderes Interesse. Im Handball werden die Schlußspiele der Männer und Frauen durchgeführt. Im Hallenbad treffen Reichsbau und Ritters aufeinander, während im Fußball TSG, Eintracht und Stuttgarter TB, die Geaner sind. Beim Kunstturnsport seien Ordnungspolizei, TB, Bad Cannstatt und K. Unterfärben ihre hohe Kunst. Aber auch leichtathletische Wettbewerbe stehen auf dem Programm.

Kriegsversehrte Gäste der Sportler

Aus geübener Veranlassung wird erneut auf die folgende Verfügung des Reichssportführers hingewiesen: 1. Die Schwerekriegsbeschädigten sind zu allen arderen sportlichen Veranstaltungen in genügendem Ausmaß als Gäste des NSD einzuladen. 2. Ueber diese Einladung hinaus ist den Schwerekriegsbeschädigten grundsätzlich der entgeltliche Erwerb für Einzahlungen zu ermöglichen. Die Kriegsbeschädigten entrichten den vierden Teil des normalen Preises für alle Plätze. 3. Zur Sicherung der Durchführung dieser Anordnungen erlaube ich, die örtlichen Stellen der NSD-Kriegsopferverwaltung einzuschalten, mit deren Hilfe insbesondere jeder Mißbrauch der selbstverständlichen Vergünstigung verhindert werden kann.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sa.)

(11. Fortsetzung)

Dort oben sitzt Richard, ihr Mann, bei einer fremden Frau. Nun ist's geschehen! Das Bangen ist vorüber, die Ungewißheit zerklüftet, der Verdacht zum Wissen geworden. Frau Lore Sprenger hat mit eigenen Augen gesehen, daß ihr Mann sie betrügt. Es gibt keinen Zweifel mehr. Eine Welt ist in diesem Augenblick in Trümmer gestürzt. Ihre Welt! Ihr Glück und das eines Kindes, das bei ihm den unschuldigen Schlaf seiner fünf Jahre schläft.

Eine junge Frau mit hartem Gesicht geht mühsam, aber aufrecht, davon. Sie weiß, was sie nun zu tun hat.

Biedritz liegt eine Stunde vor der Stadt. Am Sonntag wandern die Großstädter gern hinaus, um ihren Rachen dort draußen unter ehrwürdigen Eichen zu vertilgen, den glatten Eichen, die schon ihren Argwohnpatern Schatten spendeten. Sie trinken dazu einen eiligen Sonntagskaffee und stimmen gern — in Vereine zusammengeballt oder auch isoliert — das herrliche Lied an: „Wo die Eichen hehrer rauschen...“

Wenn der Abend kommt, spielen sie männlicherseits Stat, weiblicherseits handarbeiten sie und sehen den Männern zu. Ehe sie dann Abschied nehmen von dem grünen Sonntagskaffee, werfen sie noch einen sehnsüchtigen Blick auf die Häuser von Biedritz, die einige Steinwürfe entfernt ihre Lichter erstrahlen lassen und leuchten: „Da möchte man auch wohnen!“

Nun, Frau von Stappen, Witwe des Studiendirektors Walter von Stappen, wohnt da. Seit dreizehn Jahren. Acht Jahre hat ihr Mann das Glück noch mitgenossen und Rosen geüchtet, dann legte er die Schere aus der Hand, kletterte sich aufs Ruhebett und meinte gemächlich: „Mutter, nun ist's so weit. Du bist eine alte Beamtenfrau und weicht: Dienst ist Dienst. Also mach keine Geschichten. Gib auf die Kinder acht. Die Lore ist ein gutes Mädchen. Aber der Paul hat seinen Kopf für sich. Laß ihn! Ich wäre auch für mein Leben gern Schauspieler geworden. Laß den Jungen also, den Paul! Er wird seinen Weg machen. Und nun leb wohl, Mutter! — Schönen Dank für alles — es war doch schön, nicht wahr?“

Darauf gab er ihr die Hand, lächelte noch einmal glücklich und müde seines Erdenwertes ging er heim zur großen Konferenz. Zu einer, die ausnahmsweise nicht er selbst einberufen, sondern ein anderer, Mächtigerer.

Seit jenen Tagen ist Frau von Stappen zwar etwas stiller geworden, aber ihre Lebenskraft ist noch immer ungebrochen. Ihr Leben läuft mit dem Gleichmaß ab, das sie seit Jahrzehnten gewohnt ist.

So weiß Lore auch, als sie gegen Abend in Biedritz eintrifft, was die Mutter um diese Zeit tun wird. Sie hat sich nicht getäuscht. Es ist alles wie sonst. Das Läuten — die Diele wird hell, dann Mutters Stimme: „Wer ist denn da?“

„Ich bin's, die Lore!“ Dazu Pumpsels Gelächre: „Oma! Oma!“ Dann schnarrt das Schloß, und Lore tritt in ihr Elternhaus.

„Mein Gott, Kind, wo kommst du denn her? Bist du heute morgen abgereist. Hast du Ferien? Bleibst du bei uns? Herrlich, herrlich! Weinst du, daß Paul auch hier ist! Na, komm nur erst rein! Die Koffer sind noch auf der Bahn? Ich rufe sofort Lamprecht an. Lamprecht kann sie herbringen! Komm nur! Ah — und der Pumpsel ist auch geworden!“

„Wer steht da breit und lächelnd auf der Schwelle?“

„Dank Paul!“ schreit Kesi voll Jubel. Und schon sauft sie zickiger los, gerabeweg in seine Arme. Oma ist lieb, Mutti ist auch lieb, aber Dankel Paul ist unübertrefflich. Er kann Mäuse aus einem Tagelentuch machen, auf zwei Fingern Nieder pfeifen, ein Ei in der Hand verschwinden lassen und außerdem ist er selbst gern Fruchtis und geht in jede Konditorei, die er am Wege trifft.

„Und den ganzen Tag bist du unterwegs gewesen?“ fragt Frau von Stappen, und sie wird ordentlich rot bis unter die schneeweißen Haare, die das feine, kluge Gesicht in peinklicher Exaktheit umgeben. „Nein, daß das Kind das so ausfällt! Ah du mein kleines Pumpselchen, nun freut sich deine Oma aber! Bistst du auch drei oder vier Wochen oder noch länger bei mir, nicht wahr? Soll ich dir eingemachte Blaubeeren heraufholen? Oder magst du lieber Himbeerkimonade?“

„Ich würde ihr dann noch Rizinusöl einflößen und anschließend den Arzt rufen, Mudding.“ fügt Paul boshaft hinzu. „Großmütter scheinen allgemein eine Neigung zu haben, ihre Enkelkinder mit Süßigkeiten zu vergiften.“

„Paul!“ Ein vernichtender Blick, der aber wirkungslos abprallt. „Dich trifft auch noch einmal die Strafe. Du mit deiner gottlosen Rederei!“

„Meinetwegen, Mudding. Aber zuerst schlage ich vor, wir essen Abendbrot. Und bei dieser Gelegenheit erzählt meine verehrte Frau Schwester, was uns eigentlich die Ehre verschafft zu so später Stunde. Hat der Herr Gemahl einen längeren Chauraus genommen? Oder hast ihr — etwa Kraut gehabt? Ich meine natürlich nur ein Krählein. Du siehst nämlich so aus.“ Darauf bekommt er von Lore keine Antwort. Aber der Pumpsel, der kann keine Weisheit natürlich nicht bei sich behalten und trompetete los, was das Zeug hält.

„Wir haben mit unserem Pappi Mittagessen gewollt in der Stadt, beim Herrn Ober, und die Mutti hat das keine Kleid angezogen und ich hab auch mein feines Kleid angezogen. Aber der Pappi hat schon eine andere Frau dazugehabt, und die Mutti hat geweint. Meinen Springestrid hat er auch nicht mitgebracht und nun ist er heute morgen weg nach Berlin. Er ist gar kein lieber Pappi. Aber wenn er mit den Springestrid mitbringt, dann ist er wieder ein lieber Pappi, nicht wahr, Mutti?“

Frau von Stappen legte Messer und Gabel beiseite. Auch Paul hört auf zu essen.

„Lore, was schwast das Kind da für einen Unsinn?“

„Es ist kein Unsinn, Mutter.“

„Es ist — um des Himmels willen — er hat dich betrogen?“

Paul legt der Mutter während die Hand auf den Arm. „Laß das bis nachher! Erst muß das Kind mal ins Bett!“ (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Zuchthausstrafe für Heiratschwindler
Stuttgart. Der 37 Jahre alte Walter Strupp aus Wupperthal-Eberfeld wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen vollendeten und versuchten Rückfallbetruges zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Der zuletzt in Stuttgart beschäftigte Angeklagte hatte im letzten Viertel des Jahres 1942 zur gleichen Zeit in Nottwil, Nürtingen und Stuttgart wohnhafte Mädchen die Heirat versprochen und ihnen dabei versprochen, daß er aus Kleinverdienst, sowie wegen Teufelsfucht entmündigt und sterilisiert wurde. Der einen von ihnen schwindelte er 1000 Mark Bargeld ab, während eine andere sich Klagerweise von ihm zurückzog, als er mit der Bitte um ein Darlehen von 300 Mark an sie herantrat.

Musikrobstgut in Vietingheim
Vietingheim. Der Haushalt der Stadt beziffert sich ausgeglichen auf 2,039 Millionen Mark; die Rücklagen stiegen um 116,500 Mark zum Jahreschluss 1942 auf 1,125 Millionen Mark. Im Gewand Maienwald soll ein Musikrobstgut der Landesbauernschaft Württemberg mit 300 Bäumen angelegt werden, und zwar mit rund 40 verschiedenen Hirnbaumarten, die hier auf Ertragsfähigkeit und klimatische Lebensfähigkeit anprobiert werden sollen.

Der unglückliche letzte Schuß
Heilbronn. Als das Kriegerkameradschaftschießen in Wilsbach seinem Ende zuging und nur noch ein Junge den letzten Schuß anbringen wollte, sprang ein neunjähriges Ferienkind aus Duisburg in die Schießbahn. Es wurde von dem letzten Schuß so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

Besichtigung von Luftwaffenhelfern
ns. Alm. Die Besichtigung der Ulmer Luftwaffenhelfer der HJ durch den Kommandeur des Heimatlafstabs in Gegenwart des Wehrmachtkommandanten des Standorts Alm ließ erkennen, daß das Ausbildungsziel der ersten Wochen auf allen Gebieten erreicht wurde. Nun sind sie so weit, daß sie als Helfer am Geschütz und am Wehnerat, aber auch als Fernsprecher oder Flug-

melder eingesetzt werden können. Die Luftwaffenhelfer geben von jetzt ab auch jeden Vormittag zum Unterricht in ihre Schulen, und zwar mindestens 18 Stunden wöchentlich.

Beim Denzheim ums Leben gekommen
Saigau. Die im Hospital tätige ledige 56 Jahre alte Franziska Schmid kam beim Anheizen eines Ofens dem Feuer zu nahe, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Sie sprang drehend in ein anderes Zimmer, wo von den Umstehenden die Flammen erstickt werden konnten. Die Bedauernswerte hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald nach dem Anfall starb.

Göppingen. Ein attergendes Erlebnis hatten Anwohner der nördlichen Ringstraße, wo infolge kurzschluß in der Kabelleitung die Zementdecke eines Schachtes mit einer grellen Stichflamme haushoch emporgeschleudert wurde. Personen wurden zum Glück hierbei nicht verletzt. Infolge des Vorfalls war ein Teil der Stadt vorübergehend ohne Licht.

Nachrichten aus aller Welt

Vergeßlicher Sprung in die Weiser
 Wege der Furcht sind oftmals Wege der Verlegenheit. Der 45 Jahre alte Rudolf G. jedenfalls wird es sich nicht haben träumen lassen, daß er, kurz nachdem er in Harberge (Westfalen) ein Motorrad gestohlen hatte, sich in der Weiser wiederfinden würde. Die alarmierte Polizei stellte ihn nämlich ausgerechnet auf einer Brücke. Der solchermaßen in die Enge getriebene Dieb warf daraufhin den Beamten die Maschine vor die Füße und sprang turmhoch in den Fluß, um an das andere Ufer zu schwimmen. Die kühlen Fluten mußten ihn allerdings recht schnell zur Besinnung gebracht haben: Als er nach seinem Sprung wieder auftauchte, schwamm er zurück und ließ sich festnehmen.

Dammbruch-Katastrophe am Gelben Fluß
 In den chinesischen Provinzen Szechuan und Sichuan wurden heftige Überschwemmungen dadurch verursacht, daß im Zuge militärischer Maßnahmen, wie es heißt, „wahrscheinlich unabsichtlich“, einige der groß-

ns. Alm. Eine vor kurzem auf Grund des Arbeitspflichtgesetzes in einem Ulmer Rüstungsbetrieb eingelebte Frau hat sich entschlossen, ihren ganzen Wochenlohn regelmäßig ihrer Ortsgruppe für die R.E.-Polkswohlfaht oder für das Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Tuttlingen. Die Stadt Tuttlingen veranstaltet am kommenden Sonntag zum Andenken an den Dichter der „Nacht am Rhein“, Max Schneckenburger, eine Feierstunde, mit der gleichzeitig eine Ausstellung aus dem Nachlaß des Dichters eröffnet werden wird.

Kultureller Rundblick

Neues von den Württembergischen Staatstheatern. Mit Rücksicht auf die Trauerfeier für die Opfer des britischen Terrorangriffes auf Stuttgart findet die für heute Donnerstag vorgesehene Erstaufführung der Oper „Die Kluge“ von Carl Zelt und des Ballets „Die Ritzme“ von Zelt von Hermann Reutter erst am morgigen Freitag statt; Carl Zelt wird der Erstaufführung beiwohnen. — Im Großen Haus wird heute „Orpheus und Eurydike“ im Kleinen Haus „Gudrun's Tod“ (statt „Hoffel und Schwinne“) gegeben. — Im Kleinen Haus wird Heribert Rengels Komödie „Noch einmal Napoleon?“ zur gemeinsamen Aufführung mit dem Berliner Staatstheater und dem Reichsgaustheater Hofen vorbereitet. — Am 21. März findet

im Rahmen des „Fokus“ „Europäische Musik und Dichtung“ die neue Regenerausstellung mit dem Thema „Skandinavien“ statt. Zum Vortrag gelangen Lieder von Eduard Grieg und eine Violinsonate von Christian Sinding. Ferner Michael Allan liest aus Knut Hamsuns „Victoria“. Die Ausführenden des musikalischen Teils sind Wand Cunis, Max Kral und Josef Dammwald.

Adlerbild für Professor Wilhelm Kreis. Der Führer verlieh Professor Wilhelm Kreis als einem der größten deutschen Baumeister der Gegenwart zu seinem 70. Geburtstag das Adlerbild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Baumeister“, Reichsminister Dr. Goebbels überreichte in Gegenwart von Reichsminister Eberz dem Jubilar die ihm vom Führer verliehene hohe Auszeichnung und würdigte dabei die Verdienste des Meisters, dem bedeutende baumeisterliche Aufgaben bei der Neugestaltung der Reichshauptstadt und als Generalbaumeister für die Gestaltung deutscher Festungsbauwerke bei der Schaffung der deutschen Wehrmacht dieses Krieges übertragen worden sind.

Der Nachfolger von Dr. Hans Vosse. Der Führer hat dem Leiter der städtischen Gemäldegalerie in Wiesbaden, Professor Dr. phil. Hermann Voss, als Nachfolger des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Dr. Hans Vosse die Leitung der städtischen Gemäldegalerie in Wiesbaden übertragen.

Wirtschaft für alle

Ein Reichsoberbeamter in Karlsruhe. Im Zuge der Überführung der Bergbehörden vom Land auf das Reich werden am 1. April zehn Reichsoberbeamter ihre Tätigkeitsaufhebung an Stelle der bisher 27 mittleren und obersten Landesoberbeamten. Die Oberbeamten haben ihren Sitz in Dortmund, Bonn, Halle, Gausal-Jellerfeld, Breslau, Saarbrücken, Freiburg in Baden, München, Wien und in Karlsruhe, welche letzteres nun errichtet wird und neben den bisherigen Ämtern auch die Kalkwerkstätten und sonstigen Verbauwerke im Einsatz treten.

Weiterer Marktbericht. Schweinemarkt: Zufuhr 16 Milchschweine, 64,80 RM, d. Stück einchl. 8% Händlerzuschlag. Alles verkauft. — Viehmarkt: 18 Kühe, 540—1110 RM, 42 Kalbkuh, 850—1050 RM, 16 Einstelbich, 180 bis 400 RM, das Stück. Handel lebhaft, Preise steigend.

Heute wird verdunkelt:
 von 19.30 bis 6.01 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Hoegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oeschelger'sche Buchdruckerei Calw, zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Breitenberg, 18. März 1943

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder

Jäger Ernst Burkhardt

den Heldentod starb. Im Alter von nicht ganz 20 Jahren hat er am 27. Januar bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein Leben für uns und seine liebe Heimat gegeben.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern: **Michael Burkhardt und Christine**, geb. Kappeler.
 Die Geschwister: **O. Geir, Philipp Burkhardt**, z. 3. im Osten, **Geir, Friedrich Burkhardt**, z. 3. im Lazarett, **Jäger Erich Burkhardt**, z. 3. in Frankreich, **Frida, Hedwig u. Emil Burkhardt**.

Trauer Gottesdienst: Sonntag, 21. März 1943, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Oberkollbach, 17. März 1943

Siechen

Tieferschütterter erhielten wir die unfassbare, traurige Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, der treubesorgte Vater seines Töchterchens, unser einziger lb. Sohn, Schwiegerjohn, Schwager und Neffe

Hans Kleinschmidt
 Gestr. bei der Luftwaffe

im Osten sein junges Leben für Deutschlands Zukunft lassen mußte. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof in Südrufland.

In tiefer Trauer:

Mina Kleinschmidt geb. Fuchs und Töchterchen **Monika, Fr. Kleinschmidt u. Frau** geb. Mülling, **Jakob Fuchs u. Frau** geb. Ronnenmann und alle Verwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 21. März, nachm. 2 Uhr, in Altburg statt.

Amtsgericht Calw

In das Genossenschaftsregister ist am 13. März 1943 unter Nr. 86 die Genossenschaft

„Sozial-Gewerk für Handwerker von Calw und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in Calw eingetragen worden. Das Statut ist am 12. Januar errichtet.

Gegenstand des Unternehmens ist:

- 1) die gemeinschaftliche Förderung und Durchführung sozialer Einrichtungen und Maßnahmen der Betriebe der Genossen,
- 2) die Förderung einer Leistungsgemeinschaft in den Betrieben der Genossen zum Einsatz auf den Gebieten des sozialen und kulturellen Gemeinschaftslebens, die ein leistungsfähiges Handwerk und den Ausdruck handwerklicher Eigenart erfordern.

Pferdversicherungsverein Nagold und Umgebung

Infolge Verlegung des Helldenkentages kann unsere Hauptversammlung erst am Sonntag, den 28. März stattfinden.

Die Vorstandschaft

Guterhaltenes Herrenfahrrad

tauscht gegen guterhaltenes **Handharmonika** (Hohner). Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Autogestell

mit Bereifung gegen guterhaltenes **Fahrrad** zu tauschen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein 5 Monate altes **Rind** hat zu verkaufen

Georg Burkhardt
 Dittenbronn

Böblingen, 17. März 1943

Gehingen

Mein lieber Mann und glücklicher Vater unseres Kindes, unser lieber, einziger Sohn und Bruder

Eugen Ruffle

Oberleutnant d. R. und Komp. Führer Inf. des E. R. II, des 11b. Inf., Sturmabzeichen und des Verwundetenabzeichens starb am 18. Febr. 1943 bei einem Gegenangriff im Süden der Ostfront im Alter von 37 Jahren den Soldatentod.

Frau Hilde Ruffle, geb. Siegel, mit Töchterchen **Heige**.

Die Eltern: **Christian Ruffle und Frau Beronika**, geb. Gehring, Gehingen.
 Die Schwester: **Emma Schübe**, geb. Ruffle, mit Satten und Kind und alle Anverwandten.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Gehingen statt.

Hilf dem andern und er hilft auch

Die ...

Verkaufe

Entbehrliches

durch die Klein-Anzeige!

Hirsau, 18. März 1943

Dankfagung

Bei dem Verluste unseres guten Kindes **Dois** wurde uns liebe Anteilnahme entgegengebracht, für die wir herzlich danken.

Familie Karl Bilz

Soldatenfrau mit 2 Kindern (6- und 7 jährig) such in hiesiger Gegend

1 großes oder 2 kleinere Zimmer

möbliert oder unmöbliert, möglichst mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preisangabe an

Direktor G. Müller, Calw
 Teufelweg 7

Wo kann älteres Fräulein **Flickarbeiten**

versuchen; in Erholungsheim oder dergl. bei beschriebenen Ansprüchen. Angebote unter **S. S. 58** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine junge **Fahrkuh**

trächtig, unter 2 die Wacht, zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leiterwägele

(gut erhalten) zu kaufen gesucht
 Angeb. an **G. Herbig**
 Erstmühl (beim Schulhaus)

Ein schönes jähriges **Rind** verkauft
Michael Proß, Sonnenhardt

Kohlenklau's schmähliche Niederlage



Krewel

Garant guter **Arznei-Präparate**
 seit 1893

Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.**
 Kolb

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
 eingetr. Wz.

Selbst hauchdünn auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik, Köln

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche **ATA**. **ATA** ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen.



ATA
 Hergestellt in der Persil-Werke

Eigener Herd — merk's Dir genau, ist Gold wert — ohne Kohlenklau!

Der Herd ist eines von Kohlenklau's wichtigsten „Interessengebieten“. Aber er hat heute kein Glück mehr damit. Du und ich und wir alle haben gelernt! Bei jedem Stück Kohle überlegen wir uns, ob es nicht auch ohne geht. Mit heller Flamme kochen wir nur an. Gargekocht wird mit Glut bei gedrosselter Luftzufuhr. Auf dem Suppentopf erhitzen wir gleichzeitig das Spülwasser. Zu große Roste verkleinern wir. Beim elektrischen oder Gasherd stellen wir auf „klein“, sobald die Speisen kochen. Die Brenner halten wir schön sauber. Es wäre doch gelacht, wenn Kohlenklau in der Küche noch etwas erben könnte!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!